

Freie Presse

Bezugspreis:

In Lodz und nächster Um-
gebung wöchentlich 4 Mt.
— Pf. und monatlich 16 Mt.
Durch die Post bezogen
kostet sie 16 Mt. monatlich.
Sonderrate werden nur nach
vorheriger Vereinbarung
gezahlt.

Eigene Vertreter in: Alexandrow, Bialystok, Chelm, Kalisch, Konin, Konstantynow, Lipno, Lubianice, Rypin, Sosnowice, Tomaszow, Turek, Wloclawek, Zduzka-Wola, Zgierz.

Nr. 81.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86.

3. Jahrgang

Regierung und Arbeiter in Deutschland.

Das Ende der Streikbewegung.

Wien, 21. März. (Pat.)

Aus Berlin wird gemeldet: Die Generalkommission der Arbeiterverbände hat heute vormittag beschlossen, den Generalstreik sofort zu beenden. Die Generalkommission wird sich höchstwahrscheinlich auch die unabhängige Kommission der Berufsverbände anschließen. Das Abkommen, das zwischen der Regierung und der Generalkommission der Berufsverbände abgeschlossen wurde, lautet:

1. Bei der Neubildung des Kabinetts im Reich und in Preußen wird den Arbeitern, Angestellten und Beamtenorganisationen ein entscheidender Einfluss auf die Neuordnung der Wirtschaftsverhältnisse unter Wahrung der Rechte der Volksvertretung zugesichert.

2. Alle Personen, die an dem Anschlag teilgenommen haben, sowie alle Beamten, die sich der neuen Regierung zur Verfügung gestellt hatten, werden entlassen und bestraft.

3. Die ganze öffentliche Administration wird von gegenrevolutionären Elementen gesäubert.

4. Es werden unterzüglich administrative Reformen auf demokratischer Grundlage unter Mitwirkung der Arbeiter, Angestellten und Beamtenorganisationen durchgeführt.

5. Die gegenwärtige soziale Gesetzgebung ist sofort aufzuheben und durch eine neue zu ersetzen.

6. Es ist sofort die Sozialisierung aller Wirtschaftszweige durchzuführen, die dazu reif sind.

7. Die Lebensmittel sollen wirklich erlassen, eventuell beschlagnahmt und die Spekulation sowie der Kettenhandel auf das schärfste bekämpft werden.

8. Alle gegenrevolutionären militärischen Formationen sind sofort aufzulösen.

9. Es wird offiziell festgestellt, dass die Minister Rade und seine ihre Ämter zurückgelegt haben.

Was die übrigen Fragen anbelangt, so behält sich die Generalkommission eine Beschlusfassung vor. Es unterliegt aber keinem Zweifel mehr, dass auf Grund dieses Abkommens die Arbeit am Montag wieder aufgenommen werden wird. Einem entscheidenden Einfluss auf das Zustandekommen des Abkommens übte die gestrige Erklärung des englischen Bevollmächtigten in der Frage des Kredits und der Lebensmittel für Deutschland aus.

Eine Erklärung des Streikkomitees.

Wien, 20. März. (Pat.)

Das W. Ror. Büro meldet aus Berlin: Das zentrale Streikkomitee erlässt eine Erklärung, die hauptsächlich darin besteht, dass das proletarische Volk über die Reaktion davongetragen hat. Unser Zweck ist, wird in dem Aufruf weitergefasst, Deutschland nicht in kleine Sowjetrepubliken zerfallen zu lassen, sondern die Arbeiterklasse ganz Deutschlands zur Einheit zu führen. Unser Ziel ist die sozialistische Idee zu verbreiten, und der Kampf der Arbeiterklasse — die Herrschaft der Arbeiterklasse — zu verlangen. Von der bürgerlichen Parteien wird es abhängen, ob ruhig wird durchzuführen sein oder nicht.

Ein Aufruf der Regierung.

Wien, 20. März. (Pat.)

Das W. Ror. Büro meldet aus Berlin: Die Regierung erlässt nachstehenden Aufruf: Arbeiter und Bürger! Rapp wurde verurteilt. Lätowitz wegen Landesverrats eingekerkert. Die konstitutionelle Regierung, gestützt auf den Willen des Volkes, hat die Macht wieder vollkommen in ihren Händen. Alle in Berlin stationierten Truppen der Reichswehr und der Sicherheits-

wehr stehen auf Seiten der Regierung. Es werden Verhandlungen wegen Beendigung des Generalstreikes geführt. Durch den im Namen der Demokratie geführten streikreichen Kampf gelang es den Arbeitern, sich ihre wirtschaftlichen und politischen Rechte zu sichern. In diesem Kampfe war die Sympathie der ganzen Welt auf Seiten des deutschen Volkes, nicht auf der Militärdiktatur. Der Vertreter Frankreichs brachte am Donnerstag anlässlich des Sieges über Rapp und Lätowitz der Reichsregierung seinen Glückwunsch dar und der Vertreter Englands machte am Freitag die Mitteilung, dass man wieder den Deutschen werde Lebensmittel zustellen und Kredit gewähren könne unter dem Vorbehalt, dass die konstitutionelle Regierung wieder eingeführt und die Ordnung im Lande nicht gestört werde. Fort mit der Diktatur! Es lebe die Demokratie! gen. Bauer.

Die blutigen Kämpfe im Reich.

Wien, 20. März. (Pat.)

Die Telegraphenkompanie meldet aus Berlin: Aus den aus ganz Deutschland eintreffenden Nachrichten geht hervor, dass es in Leipzig zu den blutigsten Kämpfen kam. Am weitesten tobte der Kampf um das Volkshaus in Leipzig, das durch Artilleriefeuer zerstört wurde. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist groß. Laut optimistischer behördlicher Berechnung sind in ganz Deutschland gegen 2000 Personen ums Leben gekommen. Laut anderer Berechnung wurden 7000 bis 8000 Menschen getötet und 15000 bis 20000 verwundet.

Wien, 21. März. (Pat.)

Das W. Ror. Büro meldet: Am Freitagabend kam es in Kiel zwischen Militär und bewaffneten Arbeitern zu neuen blutigen Zusammenstößen. Das Ergebnis der Kämpfe ist noch nicht bekannt.

Wien, 20. März. (Pat.)

Die Neue Freie Presse meldet aus Berlin: Die Nacht verlief ruhig. In der Gegend des Schlesischen Bahnhofes hat sich eine Abteilung weißer Truppen verpflanzt. Das ganze Bahnhofsviertel wird von der Sicherheitswehr und der Reichswehr besetzt gehalten. Es wurden Kämpfe erwartet. Im Laufe des gestrigen Tages kam es an vielen Punkten der Stadt zu Zusammenstößen. Am Freitag wurde ein durch das Brandenburger Tor fahrender mit schwarz-weißer Fahne versehener Panzerkraftwagen beschossen. Unter den Einen kam es zu Handgranatenkämpfen.

Breslau, 20. März. (Pat.)

Auch hier wurde der Generalstreik ausgerufen und er wird solange andauern, bis nicht der letzte Soldat aus Breslau verschwunden sein wird. Bis jetzt konnten nicht alle Schäden festgestellt werden, die durch die Unruhen der letzten Tage verursacht wurden. Jedenfalls sind sie ganz bedeutend. U. a. wurde das Gebäude, in dem sich die „Schlesische Zeitung“ befindet, zerstört. Laut bisheriger Feststellung sind bei den Kämpfen am 18. März 6 Soldaten und eine Zivilperson gefallen. Die Verwundetenziffer konnte noch nicht festgestellt werden.

Judenfeindliche Bewegung.

Wien, 20. März. (Pat.)

Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet aus Berlin: Die baltischen Truppen treiben antisemitische Agitation und lassen sich jüdenfeindliche Ausschreitungen zuschulden kommen. Unter den Linden und vor dem Hotel Adlon hielten die Soldaten Reden, in denen das Volk zu Judenpogromen aufgefordert wurde.

Frankreich und Deutschland.

Wien, 21. März. (Pat.)

Das Ror. Büro meldet aus Paris: In einem Gespräch mit dem Korrespondenten der „Daily Chronicle“ erklärte Millerand, dass sich der Standpunkt Frankreichs Deutschland gegenüber in einigen Worten ausdrücken lässt. Frankreich war nie vom Geiste der Rache erfüllt (!) Der französische Charakter ferne eine Mißachtung des geschlagenen Feindes nicht. Frankreich lehne ein wirtschaftliches Zusammenleben mit Deutschland durchaus nicht ab, doch müssen die Deutschen die Friedensbedingungen erst erfüllen. Hierin wird Frankreich auf keinerlei Kompromisse eingehen. Die Regierung ist entschlossen, gegen jeden Versuch der Revision des Friedensvertrages vorzugehen.

Die Räterepublik Essen.

Brüssel, 21. März. (Pat.)

Aus Aachen wird gemeldet, dass in Essen am Freitag die Räterepublik proklamiert wurde. Mühlheim, Oberhausen und Elberfeld sind von Spartakisten besetzt. Ein Teil der geschlagenen Regierungstruppen zog sich zurück, der andere ging auf englisches Disputationsgebiet über, wo die Truppen entwaffnet wurden. In der Nacht zum Sonnabend besetzten die Spartakisten Düsseldorf. Die Regierungstruppen verließen ohne Kampf die Stadt. Die belgischen Truppen diesseits des Rheins zogen sich ohne Zwischenfälle auf das linke Rheinufer zurück. Es sind Anordnungen getroffen worden, um eventuelle Angriffe der Spartakisten auf die Städte am Rhein zu vereiteln. Es hat den Anschein, als wollten die Spartakisten Duisburg besetzen.

Aus Köln wird gemeldet, dass die Entente die deutsche Regierung beauftragt habe, Reichswehrtruppen in die besetzten Gebiete zu entsenden, um die Unruhen im Ruhrgebiet niederzuwerfen.

„Polen ein Saisonstaat“.

Unter dieser deutschen Überschrift brachte dieser Tage der „Diener des Volkes“ folgenden Artikel, der in der Uebersetzung der „Opfernden Presse“ wiedergegeben wird:

„Die Berliner Zeitungen geben mit Wohlbehagen Bemerkungen über Polen wieder, welche der Korrespondent der „Times“ in diesem angesehenen Blatte veröffentlicht. Seine Bemerkung, dass die polnische Herrschaft eine vorübergehende Erscheinung sein werde, gefällt ihnen derart, dass sie in besonderen Abzügen jene Korrespondenz veröffentlichen, welche folgenbermaßen lautet:

„Die Deutschen nennen Polen einen Saisonstaat, womit sie andeuten wollen, dass sie Zweifel in die Dauerhaftigkeit desselben setzen. Auch in England besteht eine ähnliche Auffassung. Polen gilt in England als das Land unpraktischer Romantiker, welche sich niemals unter einander vertrauen können und auch zur Selbstregierung nicht fähig sind. Die Auswahl Paderewski zum Premierminister ist typisch für ein Volk, welches einen Musikantenführer zum Ministerpräsidenten erwählt, kann nicht ernst genommen werden. — Aber das Reich hat sich in den 150 Jahren seit der Teilung zwischen England, Österreich und Deutschland sehr geändert. Damals repräsentierten die Großgrundbesitzer und der Adel das Volk; heute aber die Demokratie, welche über 10 Millionen fähiger und fleißiger Männer zählt, die sehr wohl wissen, dass sie die Nation darstellen und die ihre Regierung kritisieren. Dieses Volk bildet das wirkliche Polen und nicht einzelne Aristokraten und temperamentvolle Ränker. — Welche Aussichten bietet nun Polen für eine kräftige und ordnungsgemäße Entfaltung seiner Existenz, wie es seine Lage erfordert?

Ein der Reiche, welche Polen vor anderthalb Jahrhunderten auseinanderrißen, besteht schon nicht mehr. Die beiden anderen sind sehr geschwächt; aber ihr beiderseitiges Interesse verlangt, dass sie sich untereinander gegen die Entwicklung Polens verbünden und bei gegebener Gelegenheit das Land von neuem teilen. Diese Gefahr sollte die Polen zur Einigung zwingen. Allerdings ist das erste Jahr ihrer politischen Existenz wenig ermutigend. Die Bildung einer parlamentarischen Mehrheit zerfiel sich durch die Intrigen der Opposition. Einzig und allein gelang es, das Gesetz über die Bodenreform zu verabschieden. Und auch das wurde nur mit einer Stimme Mehrheit angenommen, und die Minderheit ist entschlossen, seine Einführung unter allen Umständen zu verhindern. Dem Parlament fehlt die politische Erfahrung, und eine Handvoll Berufspolitiker aus dem österreichischen Parlament und der russischen Duma macht, was sie will. — Aber das Beispiel der Volksgemeinschaft in Polen zeigt, wie ein Volk sich auch ohne Führer aus den höheren Gesellschaftsklassen regieren kann, und man darf zu der Zukunft der polnischen Nation das Vertrauen haben, dass sie den Ruin des Landes durch kurzfristige Parteipolitiker verhindern werde.

Die wirtschaftliche Lage des neuen Reiches ist vollständig gesund. Der andauernde niedrige Wertaufstand ist nur künstlich hervorgerufen und trägt einen vorübergehenden Charakter. Selbst ohne die Reichsliefer Oberbeschleunigung wird Polen in der Lage sein, Holz, Getreide, Eisen, Zinn, Leinen, Metall- und wirtschaftliche Produkte auszuführen. Die weitere Entwicklung der polnischen Industrie und der Verkehrswege bietet dem fremden Kapital ein ausgedehntes Feld der Tätigkeit. Wenn die großen Reiche zeigen werden, dass sie ein kräftiges Polen erhalten wollen, dann werden ausländische Gelder dem Lande zufließen zugleich mit ausländischen Ingenieuren und Technikern. Der Pole hat die Eigentümlichkeit der schnellen Assimilation der Ausländer. Und so wurde die Leinenindustrie in Lodz in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts mit sächsischen Einwanderern und deutschem Kapital begründet. Die Nachkommen der Geyer, Grohmann, Scheibler usw. sind heute polnische Patrioten. — Im allgemeinen kann man sagen, dass die Wiedergeburt Polens erst im fünften oder sechsten Jahrzehnte erfolgen werde; denn die gebildeten Kreise der gegenwärtigen Generation erben zu viele Fehler von ihren Vorfahren. In jedem Falle muß der Völkerbund zeigen, dass er Polen unangefast lassen will inmitten seiner großen Nachbarn. — Solange die polnische Armee nicht ausreichend gestärkt ist, um die Volkswillen zu befehlen, solange Deutschland größere wirtschaftliche Vorteile gewährt als Polen, solange England Millionen für Denikin opfert und die Pfennige für Polen bereut, solange kann man nicht behaupten, dass Polen die volle moralische Unterstützung der Koalition besitzt.“

Die Berliner Zeitungen geben — so schließt der „Diener des Volkes“ — vorstehende Ausführungen der „Times“ mit der Ueberschrift „Polen ein Saisonstaat“ wieder. Sie wollen damit den Eindruck erwecken, als ob Polen in den Augen Englands sich als sehr gebrechlich erweist. In dessen verhält sich die Sache in Wirklichkeit anders. — Abgesehen ist das von geringem Wert, was jemand über uns spricht. Hauptsache bleibt, dass wir selbst verstehen, was Polen braucht und dass wir danach handeln, und dann wird es sicher kein „Saisonstaat“ werden.

Der Artikel 10

Wien, 18. März. (Pat.) Das Ror. Büro bringt eine Washingtoner Nachricht, wonach Wilson den neuen Vorbehalt gegen Artikel 10 des Völkerbundesvertrages verworfen hat. Der Artikel wurde mit 308 gegen 25 Stimmen angenommen. Die Endabstimmung findet im Senat am 19. März statt. Man nimmt an, dass der Senat die dem Völkerbundesvertrag gemachten Konzeptionen ablehnen werde.

Die Frage Albanien

Wien, 19. März. (Pat.) Das Ror. Büro meldet funktentelegraphisch aus New-York, dass Wilson gegenwärtig sich sehr lebhaft mit der albanischen Frage befasst. Wilson erhielt von

den Albanern eine Denkschrift, in der für Nord- und Südalbaniens die Volksabstimmung gefordert wird. Die „New-York Times“ bemerkt hierzu, daß die Albaner durch Wilson ihre Rechte erlangen können, woraus aber den Verbündeten neue Schwierigkeiten erwachsen würden.

Totales.

Sozial, den 22. März

Was die Frühjahrsmode bringt.

Die Mode zeigt sich selten von einer solchen Vielseitigkeit wie in diesem Frühjahr. Trotz ihrer blühenden Einfälle spürt man die Anpassungsfähigkeit an die gegebenen Verhältnisse. Man spart mit Material und ist zu dieser Sparsamkeit gezwungen. Aber niemand liebt es, Sparsamkeit allzu sichtbar zur Schau zu tragen.

Der Gedanke, daß Schlantheit ein überwandener Begriff sei, bewahrt sich keineswegs. Selbst die Hüftbetonung wird, je mehr wir uns dem Sommer zuwenden, an Bedeutung verlieren.

An dem Mantelkleid, das fürs erste so ungemessen wesentlich ist, hat die künstlich erweiterte Hüfte gänzlich ausgespielt. Man trägt immer noch den geraden Kittel, meist jedoch von einem Leberkäse umspannt, der nach Belieben enger angelegt werden kann, so daß jeder nach persönlichem Wunsch die Taille markiert. Man liebt blasse Mantelkleider, die man wie eine kleine Jacke anheftet, sie vorn mit einem Knopf schließt und den Rücken gerade und lose herabhängen läßt. Man trägt sie auch im Stil der Ruffenblusen mit kleinem Schoß und findet Gefallen an Formen, die an das einstmalige so beliebte Valero erinnern. Dieser Richtung stehen wiederum Schöpfungen gegenüber, deren Anregung man Meister Picot in Paris zuschreibt. Es ist der sogenannte Nonnenstil. Kleider, hochgeschosfen, umspielen in herber Knusperheit die Gestalt, die Linien streng nachziehend.

Das hochgeschlossene Kleid gehört zu den interessantesten Erscheinungen der Frühjahrsmode 1920. Es steht fest zweifellos durch. Andererseits wird gerade wieder die Freude an Glorifizierung, weiß und farbig, das Interesse auf das ausgeschüttelte Kleid mit Westen und plüschierten hochstehenden Halskrausen lenken.

Man merke sich: hochstehende Halskräusen. Dies ist ein Novum, der Achtung wert. Man läßt plüschige Halskräusen aus den kurzen Ärmeln hervorschauen und wird fraglos zahllose Halskräusen dem lichten Sommerkleide zugeföhrt.

Viele Jacken haben sich von dem Gürtel emancipiert. Sie haben einen geraden Rücken, gerade Vorderseite, und nur an den Seiten sind plüschige Teile eingefügt.

Das klassische Straßenkostüm kultiviert nach wie vor einen ruhigen, sachlichen Stil. In den langen Jacken werden ziemlich glatte Röcke getragen. Immerhin sind die Röcke ein wenig weiter geworden. Man liebt den schmalen Herrentragen und das anschließende Revers — es bedeutet die Standardmode. Daneben wird man jedoch sehr viele hochgeschlossene Kostüme tragen mit flou umarmenden Halskräusen oder mit einem kleidamen Umlegekragen, den geschickte Hände mit einer Schleife zusammenbinden. Auch das lose Saito, nicht zu lang, ist eine neue Form, die Beachtung heischt. Sehr apart ist es, diese Jacke über einer bunten Weste zu tragen und zwar in einer Weise, daß die Jacke vorn auseinanderfällt und die buntgezeichnete Weste sichtbar wird.

Adolf v. Harnack über Vaterlandsidee und Weltbürgertum.

In „Die Warnung“ schreibt der bekannte deutsche evangelische Theologe: Seitdem die Kultur von christlichen Werten getragen wird, ist jede Fragestellung, welche die Begriffe Menschheit (Menschheitsidee) und Vaterland (Volkstum) als Rivalen voraussetzt, unrichtig, so oft diese Begriffe auch noch in christlicher Zeit als Rivalen aufgetreten sind. Das Christentum lehrt uns, daß wir unsere Ideale und daher auch unsere Arbeit auf die Menschheit einstellen sollen, und die Geschichte lehrt uns, daß einzelne besondere Geister ausgenommen, niemand zu gedeihen und fruchtbar Arbeit zu leisten vermag ohne Volk und Vaterland. Man dient daher der Menschheit, indem man bewusst und mit allen Kräften die besonderen Gaben ausbildet und pflegt, welche dem eigenen Volke geschenkt sind, und dann alles Wahre, Gute und Schöne aufnimmt und fördert, was von anderen Völkern hervorgebracht wird.

Ein wirklicher Menschheitsbund aller edlen und starken Geister, der Gottesstaat auf Erden, ist das höchste Ideal, das wir nie aufgeben dürfen. Der Anseh zu einer Vermittlung in der abendländisch-katholischen Kirche für freie Geister unannehmbar, ist doch eine Weisung auf die Zukunft und unterdrückt nicht notwendig die Güter Volk und Vaterland. Dagegen haben sich die Ansätze, welche in den Versuchen eines Volkes gegeben sind, als Weltmonarchie die ganze Menschheit von sich abhängig zu machen, niemals ohne die schwersten Vergewaltigungen zu ent-

Auf gleicher Höhe wie die Kleider stehen natürlich auch die Hüte. Man sieht mannigfache Formen, scharf zurückgebogene Zweifelhüte, Strohhappen, Gloden mit aparten Schleieren verhängt. Auch hier findet man an Farbigkeit Gefallen. Die Hüte selbst werden gern aus bunten Strohborden geflochten. Stroh und Band verbinden sich zu weichen Linien. Sehr apart sind lebhafte Bastgeflechte, Phantastengeflechte, Straußfedern, Reither, alles tut sich zusammen, um dem Modenbild musterergültige Vollendung zu geben.

Marion Fern.

Der erste Sonntag im Frühjahr war eher ein Herbsttag als ein Frühlingstag. Der fast ununterbrochen sprühende Regen fesselte die Leute aus Haus, niemand hatte Lust, den Lein im Wald und Flur zu suchen. Er wäre dort auch schwerlich zu finden gewesen, vor dem trostlosen Wetter hat er bestimmt Reißaus genommen. Heute läßt die Sonne sich ja wieder sehen, sodaß man hoffen kann, daß wir von heute ab wirklich im Frühjahr uns befinden.

Erhöhung der Steuern. Der Magistrat befaßt sich dieser Tage mit den Entwürfen zur Erhöhung der direkten Steuern in Kongresspolen und im ehem. österreichischen Teilgebiet. Die Gesetzentwürfe, die dem Sejm noch vor den Osterferien zugehen sollen, sehen die Erhöhung der Grund-, Rauchfang-, Gewerbe-, Vermögen-, Reuten- und Einkommensteuer vor.

Neue Banknoten. Der Ministerrat hat die Emission neuer Banknoten der polnischen Darlehenskasse beschlossen.

Falsche 1000-Markcheine sind in Posen im Umlauf. Ein verdächtiges Paar zahlte, dem „Kurjer Poznański“ zufolge, mit einer solch gefälschten Banknote für eingekaufte Waren in einem Geschäft auf dem Allen Markt. Das Fälschungsverbrechen ist daran zu erkennen, daß ihm das Wasserzeichen fehlt und das Bild Rotzinslos undeutlich ist.

Neue Bank. Am Montag fand eine allgemeine Versammlung der Kommanditgesellschaft statt, in der beschlossen wurde, die Bank „Industrie- und Handelsbank in Lodz“ in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Das Vermögen der Gesellschaft wird zu diesem Zweck auf 6 Millionen Mark erhöht werden. Für die Bank wird das Haus Petrikauer Straße 113 erworben werden.

Reine Pässe nach Deutschland. „Kurjer Polski“ meldet: In Anbetracht der politischen Vorgänge in Deutschland hat das Ministerium des Innern die Starosten und die anderen mit der Ausstellung von Ausreisepässen beauftragten Behörden angewiesen, vorläufig keine Pässe zur Ausreise nach Deutschland oder zur Durchreise durch Deutschland auszustellen.

Für Briefmarkensammler. Augenscheinlich werden alle polnischen Briefmarken in gründerter Farbe erscheinen. In der bereits gemeldeten Farbenänderung der Kaisermarken liegt uns jetzt eine 15 vor, die gleichfalls auf blauem Papier gedruckt ist; sie ist fleischfarben.

Die Sterblichkeit in Lodz. Wie die Statistik der Gesundheitsabteilung des Magistrats ausweist, hat die Sterblichkeit in Lodz sich bedeutend verringert. Während im Januar 1400 Personen gestorben sind, fiel die Zahl der Todesfälle im Februar auf 900, während in der Zeit vom 1. bis 20. März nur 370 Personen verstarben.

Von der Straßbahn überfahren (Wagen 107, Fahrer Heimann), wurde gestern der stellvertretende Kommandeur des Kreis-Ergänzungs-Kommandos Major Böhlke vom 31. Infanterieregiment. Der Verunglückte wurde in das Militärkrankenhaus in der Banislostraß eingeleitet.

wideln vermocht. Das Schwert jedes Volkes muß daher aufhellen, um seine Güter gegen den Weltmilitarismus eines Volkes zu verteidigen. Die Hoffnung auf rein wirtschaftlichem Vorden den Ausgleich zwischen Völkern und Menschheit herbeizuföhren, ist trügerisch; denn nur die höchsten sittlichen Kräfte sind im Stande, den nationalen Egoismus zu überwinden und die Größen „Volk“ und „Menschheit“ ohne Schädigung auszugleichen.

Die psychische Erkrankung des russischen Volkes.

Joseph Wladimirovitch Hefsen, der bekannte Rabattenführer und hervorragende russische Publizist, hält sich gegenwärtig vorübergehend in Berlin auf. Er war, bis dieses Blatt im Sommer 1918 von der Sowjetregierung endgültig unterdrückt wurde, Chefredakteur der „Riesch“, des Petersburger Zentralorgans der Rabattenpartei. Diese Partei, die den äußersten Flügel der bürgerlichen Linken in Rußland darstellt, hat die Verfolgungen der zarischen Autokratie wie der bolschewistischen Diktatur in gleicher Weise zu erdulden gehabt. Ihr entgegengesetzter Kampf für die Demokratie war den Gewalttätigkeiten der äußersten Rechten einst ebenso verhasst wie jetzt dem Bolschewismus die äußersten Linken. Unter dem Bolschewismus konnte die Rabattenpartei ihre Legalisierung nicht durchsetzen, und es regnete administrative Strafen und Verbote (Hefsen selbst hat öftermal im Gefängnis gesessen und ist in die Verbannung geschickt worden); unter dem Bolschewismus nahmen diese Verfolgungen den Charakter völliger Unterdrückung und die Form

Blutiger Räuberfall in der Umgegend. Die Banditenüberfälle treten in der letzten Zeit geradezu epidemisch auf. Fast jeden Tag hat die Kriminalpolizei einen Überfall zu verzeichnen. Auch in der vorgerückten Nacht wurde ein solcher verübt. Um 7 Uhr abends drangen in die Wohnung des Wilhelm Jüngling im Dorfe Romartow, Gemeinde Wittenla, Kreis Lenczyca, 3 mit Revolvern bewaffnete Banditen ein. In der Wohnung befanden sich außer dem Ehepaar noch eine Nachbarin und zwei Lohjers Einwohner. Die Räuber feuerten zuerst drei Schüsse in die Luft ab und verlangten dann von dem Wirt die Herausgabe des Geldes. Jüngling wurde durchsucht, worauf er höchstwahrscheinlich in Anbetracht des geringen Ergebnisses — geschlagen wurde. Dann gingen die Räuber in das Zimmer, befragten den Keller und sagten, er wäre groß genug für alle. Dann wurden alle, außer dem Ehepaar Jüngling gebunden und in den Keller geworfen, den einer der Banditen bewachte.

Die anderen verlangten von dem Wirt die Herausgabe des Geldes, wobei sie ihn durch Kolbenschläge mißhandelten. Jüngling gab nun den Banditen 10 000 M. aus der Kommode und sagte, das wäre alles, was er besitze. Die Räuber waren jedoch damit nicht zufrieden und drangen in die Frau des Jüngling, das übrige Geld herauszugeben. Als aber die Frau nur die Worte ihres Mannes wiederholte, sagte der eine der Räuber zu dem anderen: „Herr Schatzmeister, man muß den Allen erfordern, dann wird sie schon sagen, wo das andere Geld ist.“

Nachdem einer der Banditen gefragt, wo das Geld sei, dieser antwortete: im Stall. Einer der Banditen holte ein Axt, gab sie dem „Schatzmeister“ mit den Worten: „bitte, Herr Richter!“ Obwohl Jüngling wieder beteuerte, kein Geld mehr zu haben, schlug ihn der „Schatzmeister“ mit der Axt auf den Kopf, so daß Jüngling auf der Stelle tot zusammenbrach. Sodann warf der Bandit die Axt nach der Frau des Getöteten, doch diese blühte sich schnell und rettete sich so vor dem Tode. Schließlich wurde auch sie in den Keller gestochen. Die Banditen nahmen dann noch 200 Ellen Seinen und flohen.

Von diesem Überfall wurde die Kriminalpolizei in Kenntnis gesetzt, die energische Maßnahmen zur Ergreifung der Täter ergriffen hat, doch blieben diese bis jetzt erfolglos.

Diebstähle. In der Nacht von Sonntag auf Sonntag wurden aus der Fabrik der Firma „Silberblatt u. Co.“ Siednistr. 126, 17 Transmissionsriemen und 70 Rädchen Garn im Gesamtwerte von 200 000 M. gestohlen. Gestohlen wurde: aus der Kooperativen „Kamara“, Sienkiewiczyk. 113, Riemen im Werte von 23 000 Mark. Die Spur führte nach dem Garten des Herrn Hausner, Banislostr. 109, durch den die Diebe ihren Weg genommen hatten. Der Diebstahl wurde um 5 Uhr früh entdeckt; dem Jakob Rapsfeld, Biegelsk. 19, Wäsche für 40 000 M.; dem Moritz Jajbe, Blugast. 7, verschiedene Gegenstände für 8000 M.; dem Abraham Radomicki, Alter Ring 8, Wäsche im Werte von 8000 Mark.

Im Streit. Gestern entstand zwischen dem 68 Jahre alten Vincenty Dietrich und seiner 50 Jahre alten Frau, Eva, ein Streit, in dessen Verlaufe der Mann die Hand seiner Frau, die gerade Kartoffeln schälte, zurückhielt. Das Messer, das sie in der Hand hielt, drang ihr in die Brust, und brachte ihr eine 5 Zentimeter breite und 1 Zentimeter tiefe Wunde bei. Der herbeigerufene Arzt der Unfallrettungsstation leitete ihr einen Verband an.

des blutigsten Terrors an. Nachdem Hefsen bis zum äußersten in Rußland ausgeharrt hat, ist er endlich, im Frühjahr 1919, gerettet gewesen, wegen dringender Lebensgefahr mit seiner Familie vor den Bolschewisten zu fliehen, und hat seitdem in Helsinki gelebt. Ich möchte heute einige Gedanken hier wiedergeben, die der russische Publizist in seinen Gesprächen mit mir zum Ausdruck gebracht hat.

„In Helsinki“, sagte Herr Hefsen, „habe ich regelmäßig Gelegenheit gehabt, die bolschewistische Presse zu verfolgen und auch immer wieder Menschen zu sprechen, die aus der Sowjetrepublik herübergekommen waren. Die Bolschewisten suchen es in ihrer an das Ausland gerichteten Propaganda so darzustellen, als wenn sich die Verhältnisse in Sowjetrußland fortgesetzt besserten. In ihrer eigenen Presse wagen sie dies aber nicht zu behaupten. Nicht einmal der Jubel über ihre militärischen Erfolge kommt in ihren Zeitungen frei zum Ausdruck, aus deren Spalten vielmehr überall die schwere Sorge um die Erhaltung ihrer Existenz hervorleuchtet. Es wird nichts besser, sondern es wird alles schlimmer. Die Schicht der bolschewistischen Machthaber kämpft um ihr Leben, indem sie sich mit allen Mitteln an der Macht zu erhalten trachtet, und die ungeheure Masse der russischen Bevölkerung kämpft um ihr Leben, indem sie die tägliche Nahrungsmittel abzuwehren sucht. Alle Gedanken und Kräfte sind von dieser einen Sorge absorbiert: irgend etwas zu phantastischen Preisen zu verkaufen, etwa einen alten Anzug für 10 000 Rubel, und dafür zu eben solchen Preisen irgendwelche Lebensmittel zu erwerben. Dieser Zustand, der nun schon so lange dauert, hat das russische Volk psychisch krank gemacht. Es gibt in Sowjet-

Wieder die Wapshita! Durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Licht beim Eingehen von Wapshita in die Lampe, brach in der Wohnung des Rotel Szewicz, Banislostr. 103, Feuer aus. Der herbeigerufene zweite Zug der Feuerwehr brachte nicht in Anspruch genommen zu werden. Der Arzt der Unfallrettungsstation legte Szewicz einen Verband an.

Kleine Nachrichten. Nach gestern fand, wie üblich, eine Spendenammlung in den Straßen von Lodz statt. Der sprühende Regen beeinträchtigte den Erfolg der Sammlung, deren Ertrag für die Bäckerei der katholischen St. Stanislaus-Kostka-Pfarrgemeinde bestimmt war.

Filatelista Polski. Nr. 2. 2. Jahrgang Krakau. Bracka 10.

Im zweiten Jahrgange erscheint diese einzige polnische Zeitung für Briefmarkensammler. Sie ist gut geleitet und sauber illustriert.

Theater und Konzerte.

Richard Zeide, der Charakterkomiker der „Freien Bühne“, hatte am Donnerstag seinen Ehrenabend. Er bot in dem unzeremoniellsten nicht unbekannten Lustspiel „Der Lebensreiter“ als Komiker und späterer Sprünge der Matrasenfabrikant Kalbe eine seiner besten Leistungen. Der Stoff und die Freude, einem Menschen das Leben gerettet zu haben, wenn dieser auch einen Scherz mit ihm getrieben hat, war in Herbes Miene deutlich zu lesen, ebenso war der Reiz über seinen Lebensreiter. Der Benefizant wurde bei seinem Auftreten bejährt begrüßt und nach dem zweiten Akt überreichte man ihm einen Blumenkranz als sichtbare Anerkennung für die Verdienste, die er sich bisher um die „Freie Bühne“ erworben hat.

Die übrigen Mitwirkenden taten ihr Teil dazu bei, um dem Lustspiel zu einem Erfolg zu verhelfen. Irma Tiede war als Sulana recht gut am Platze, Long Wallart unterwand die Schichtreihen eines wohlgeordneten bürgerlichen Mädchens nicht mehr als nötig war und Karl Feilner gab als Wirt sein Bestes. Die beiden Komiker aus der Hand der reizenden Henriette wurden vom Ferdinand Kurt (Rachmeyer) und Harry Seeger (Finnmüller) vermisst. Herr Paul Köhlers Major Siemmer hatte nichts Militärisches an sich. Sollte der Köhler wirklich noch keinen deutschen Major gesehen haben? Sein Diener hat sich seiner Aufgabe mit vielem Geschick entledigt. Mit dem Gelingen März Deutsch konnte man sich freuen.

Heinrich Zimmermanns neues Schauspiel „Vand der Freunde“ gelangt in Kürze in des „Freien Bühne“ zum ersten Mal zur Aufführung. Das vieraktige Schauspiel behandelt ein modernes Problem.

Kinotheater „Café“. Ein Film mit dem satirischen Puppenspiel „Die Puppe“ geht jetzt über die Leinwand. Haib Märchen, halb satirische Wirklichkeit, versteht sein Publikum den humorvollen von Akt zu Akt in immer größerer Fieberheit. Die Titrolle spielt Ossi Danneberg, die als Puppe Großartiges leistet. Die Märchen des Films ist, daß der noch von einer Amme bewachte, etwas schwächliche Puppe eines alten alleinstehenden Barons um die Fortpflanzung der Familie willen unbedingt heiraten soll. Seine Schen vor der Ehe bringt die komischen Verzwickungen hervor. Schließlich aber unterliegt er doch dem ewig Weiblichen, das letzten Endes in der Puppe zum Vorschein kam, die übrigens kein aus der Werkstätte des Puppenschnitzers hervorgegangenes Erzeugnis, sondern dessen zu allen Streichen außerlegte liebliche Tochter war. Die Erklärungsinhaltungen enthalten

rußland kaum mehr normale Menschen, Menschen die noch ihr seelisches Gleichgewicht besitzen, und hierin liegt eine große Gefahr, ein Moment der Unberechenbarkeit für die weitere Entwicklung der Dinge. Wenn man Menschen trifft, die aus dem bolschewistischen Rußland kommen, so ist all das Entsetzliche, was sie über die dortigen Verhältnisse berichten, das gegen das erschütternde grauenvolle Zeugnis, das ihr Anblick unmittelbar ablegt, ihre tief eingefallenen, wellen Wangen, ihre roten Augen; und man denkt unwillkürlich an die Legende vom auferstandenen Lazarus, bei dem das Schicksal verurteilt hatte über dem, was er drunten gesehen.

„Was da drunten geschieht, ist in der Tat so ungeheuerlich und ohne Beispiel, es ist eine so wahnwitzige Vergewaltigung des natürlichen wirtschaftlichen und sozialen Prozesses, es ist alles dabei so sehr auf den Kopf gestellt, daß es unendlich wäre, selbst wenn die unmittelbare Not des Lebens nicht diesen entsetzlichen Schrecken hätte. Und die russische Psyche kann es nicht begreifen, daß die Kulturwelt dies alles gesehen läßt. Aus diesem Gefühl heraus sieht sich in Rußland eine Feindschaft entwickelt, nicht mehr gegen Deutschland, nicht mehr gegen die Alliierten, sondern eine Feindschaft gegen Europa, eine Feindschaft gegen alles, was jenseits der Grenzen des bolschewistischen Zisteraumes lebt, gegen alles das, was in russischen Verhältnissen gemessen, sich des Schicksals der Ordnung erfreut, gegen alles, was Humanität im Grunde führt, gegen alles, was helfen könnte — und nicht hilft, was hindert.“

Aus der Heimat.

Bozary. Der Wohltätigkeitsverein hat in der Zeit vom 1. Juli v. J. bis 1. Januar 1920 an die Armen der Stadt 71791 Mittageffen für ein Gesamtentgelt von Mark 33 199,50 erteilt. Von diesen Mittageffen wurden 67246 unentgeltlich verteilt. Die jährliche Küche verteilte an Erwachsene 18504 Mittageffen zu 60, an Kinder 8355 zu 30 Pfennig, zusammen für 13608 Mark. Den Ärmsten wurden 567 Arzneien unentgeltlich gegeben, was eine Ausgabe von Mark 6944,05 nach sich zog. Die Ausgaben des Vereins betrugen Mark 11476,17, die Einnahmen dagegen nur Mark 1214. Der hieraus sich bildende Fehlbetrag von Mark 11292,17 wurde aus städtischen Mitteln gedeckt.

Konstantynow. Einbruchdiebstahl. In der Nacht von Sonntag auf Montag drangen Diebe in den Stall des in der Kirchenstraße wohnhaften Adolfs Funke ein und entwendeten eine Ziege und zwei Hühner im Werte von 1500 Mark. Von den Dieben fehlt noch jede Spur.

— Vorsicht mit Naphthalin. Am Freitag benutzte die in der Leopoldstraße wohnhafte Emilie Wille zum Feueranmachen Petroleum, das mit Benzol gemischt war. Die auf dem Ofen stehende Petroleumlampe wurde vom Feuer ergriffen, explodierte und besprengte die Frau mit flüssigem Feuer. In einem Augenblicke stand die Frau und die ganze Wohnung in hellen Flammen. Die in der Wohnung Anwesenden löschten das Feuer. Die Frau trug schwere Brandwunden am ganzen Körper davon, denen sie bereits erlegen ist.

Brzeziny. Keine Kohle — kein Licht. — Geldregen. Die Stadt erhält seit Dezember verg. Jahres keine Kohlen mehr. Das staatliche Kohlenamt benachrichtigt zwar den Magistrat, daß der Stadt so und so viel Tonnen Kohle für den Monat zuerkannt wurden, um ihn aber einige Tage später davon in Kenntnis zu setzen, daß die Kohlen für die Armee oder die Eisenbahnen requiriert worden sind. Die reichlichen Einwohner kaufen Kohle im Kettenhandel zu 120—140 M. den Korbes, die Armen sammeln in den Wäldern Reisig. Infolge des Kohlenmangels muß auch das Elektrizitätswerk still stehen. Abends herrscht in der Stadt ägyptische Finsternis. Hier und dort sieht man nur einen mit einer Laterne bewaffneten Wanderer gehen. Obendrein ist die Dampfmaschine des Elektrizitätswerks in Unordnung geraten. In diesem Zustand wurde sie in den letzten Monaten des vergangenen Jahres von einem Herrn W. Salomek repariert, der das Werk in Pacht genommen und der Stadt einen Verlust von etwa 15 000 M. zugefügt hat. Ob das Werk wieder einmal in Betrieb gesetzt wird, mögen die Götter wissen! — In der letzten Zeit ging über die Stadt ein Geldregen nieder. Erstens: an die Arbeitslosen wurden hohe Unterstützungen ausbezahlt, und zwar seitens des staatlichen Ausschusses zur Unterstützung der Arbeitslosen. Bei der letzten Auszahlung erhielt jeder Arbeitslose von 400 bis 800 M. Zweitens: sämtliche arme Stadteinwohner ohne Unterschied des Glaubens erhielten Geldunterstützungen von dem amerikanischen Millionär oder Milliardär Heyman Hunt. Jeder christliche Arme erhielt 15 bis 20 Mark, jeder jüdische 180 Mark. Heyman Hunt ist ein Brzeziner Kind. Er heißt eigentlich Janek Chemia Krowiecki und trägt den Mädchennamen seiner Mutter, die in Brzeziny seit 35 Jahren eine Gastwirtin unterhält. Der amerikanische Krisis hat bereits Brzeziny verlassen, um — wie sich die Armen erzählen — wiederum einen großen Geld über den großen Teich zu bringen. Zahlreiche jüdische Familien erhalten selber Schecks aus Amerika, die vorwiegend auf 1000 Mark lauten. Alles dieses Geld verschwindet jedoch in Anbetracht der großen Teuerung überaus rasch.

Petrkau. Pastor Wenzel als Förderer der Plebiscitaktion. Dieser Tage fand hier eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung statt, in der nach einer Ansprache des Pastors Wenzel u. a. beschlossen wurde, für Plebiscitzwecke 70 000 Mark zu bewilligen.

Warschau. Die hohen Brotpreise in Warschau sollen durch Einteilung der Bevölkerung in drei Gruppen, die verschiedene Preise zahlen, für die ärmeren Klassen herabgesetzt werden. Im Stadtrat wurde vorgeschlagen, der armen Bevölkerung das Brot zu einem Preise von 50 v. H. der Selbstkosten zu liefern.

Posen. Von der „Gleichberechtigung“. Das „Posener Tageblatt“ schreibt unter dieser Spitzmarke: Bei der Besizerin des Gutes Popuchowo im Kreis Obornik, Frau Mosbach, deren Familie seit 1825, also seit nahezu hundert Jahren im Besitz des Gutes ist, erschien vor kurzem ein polnischer Beamter und teilte ihr mit, daß sie enteignet werden würde, wenn sie nicht vorziehe, ihr Gut freiwillig und zwar an ihn, den Beamten, zu verkaufen. Der ihr einen guten Preis zahlen werde. Frau Mosbach lehnte das Ansuchen ab. Sie wurde darauf einige Tage später zum Starosten bestellt, der ihr auch nur mitteilen konnte, daß sie tatsächlich enteignet werden sollte. Auf die Entgegnung der Frau Mosbach, daß sie polnische Staatsangehörige sei und daß ihr Gut sich seit nahezu 100 Jahren im Besitz der Familie befände, und auf ihre Frage, weshalb sie enteignet

werden solle, erwiderte der Starost, daß eine Verfügung der polnischen Regierung ergangen sei, nach der solche Güter, die schlecht bewirtschaftet würden, der Enteignung unterlägen und daß dies der Grund des Vorgehens gegen sie sei. Frau Mosbach entgegnete, daß ihr Gut nicht schlecht bewirtschaftet werde als andere Güter und daß die Wirtschaftslage in den für die Landwirtschaft überhaupt vorliegenden Verhältnissen ihren Grund habe. Der Starost blieb dabei, daß das Gut enteignet werden solle und erklärte, daß er ihr weiter nichts sagen könne, als daß der Beschluß zur Enteignung vorliege.

Die Absicht, die mit solchem Vorgehen verfolgt wird, tritt klar zutage. Aber man darf wohl annehmen, daß schließlich doch Ermüdungen rechtlicher Art und Grundzüge der Gerechtigkeit verhindern werden, daß dieser Beschluß durchgeführt wird und daß weitere ähnliche Fälle sich ereignen.

— Höchstpreise für Butter und Milch. Das Versorgungs-Departement teilt mit, daß im ganzen ehem. preuß. Gebiet Höchstpreise für Butter in Höhe von 8 M. das Pfund im Großhandel und 8,50 M. das Pfund im Kleinhandel festgesetzt wurden. Der Preis für 1 Liter Milch darf in der hiesigen Woiwodschaft nicht übersteigen: in Oden bis zu 10 000 Einwohner 75 Pf., in Oden von 10 000—40 000 Einwohnern 85 Pf., in Oden über 40 000 Einwohner 1,20 M. Der Preis für Mager- und Buttermilch darf nicht 60 Pf. übersteigen.

Telegramme.

Die russisch-polnischen Kämpfe.

Generalstab. Am 21. März. Nach dreitägigen heftigen Angriffen auf unsere Stellungen bei Gajdali und beim Dorfe Jaumowka zogen sich die Russen in südöstlicher Richtung zurück. Mehrere von Myszyca ausgehenden jenseitigen Angriffe, unterstützt durch Panzerzüge, wurden von uns abgewiesen. In einem Gegenangriff besetzten wir Rasow. Die Zahl der Gefangenen aus den Kämpfen am 18. und 19. d. M. erhöhte sich um 54 und die Beute um 2 Maschinengewehre.

In Wolhynien wurde der Abschnitt Dowlst vom Feinde erfolglos angegriffen. Heftige Kämpfe entbrannten bei Gult, wo der Feind nach starkem Artilleriebeschuss über den Fluß Sluczja setzen wollte. Heftige Angriffe führte der Feind auch auf den Abschnitt Mohaczew aus. Die Angriffe wurden mit großen Verlusten für den Gegner abgewiesen. Nach heftiger Artillerievorbereitung griff der Feind mit 2 Regimentern die Vorstadt Mirobol an. Unsere Abteilungen schlugen die hartnäckigen Angriffe des Gegners trotz seiner Überzahl siegreich ab und, zum Gegenangriff übergehend, wurden die feindlichen Kräfte in östlicher Richtung zurückgeworfen, wobei einige zehn Gefangene gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet wurden. Es stellt sich heraus, daß der gestern als gefallen gemeldete Leutnant Szycki schwer verwundet und vom Feinde gefangen genommen und hierauf von unseren Abteilungen wieder befreit wurde.

Der erste Vertreter des Generalstabschefs Kaulski, Oberst

Die Bolschewiken in Katarinodar.

Moskau, 21. März. (Pat.) Ein bolschewistischer Heeresbericht vom 19. d. Mts. besagt: Die französischen Schiffe, die im Hafen von Odessa vor Anker lagen, sind in See gestochen. Am 1. März eroberten die Sowjettruppen Katarinodar.

Der amerikanische Senat ratifiziert nicht.

Wien, 21. März. (Pat.) Die Blätter bringen nachstehende Neutermelung aus Washington: Der Senat ratifizierte den Friedensvertrag nicht. Die Resolution, die die republikanischen Vorbehalte enthält, hat aber die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erhalten. Hieraus ziehen die Blätter den Schluß, daß der Senat den Friedensvertrag ablehnt.

Amerika und Deutschland.

Wien, 21. März. (Pat.) Das Rort-Büro meldet aus Washington: Amerikanische Blätter zufolge, stellte Senator Kugden den Antrag, mit Deutschland einen Sonderfrieden zu schließen und die wirtschaftlichen Beziehungen mit den Deutschen wieder aufzunehmen.

Die Friedensbedingungen der Gewerkschaften.

Wien, 20. März. (Pat.) Aus Berlin wird gemeldet: Der Verband der Gewerkschaften hat der Regierung folgende Bedingungen unterbreitet, unter welchen er bereit wäre, die Lösung zum Generalstreik zurückzugeben: 1. Entfesselung, Entlassung und Befreiung der Anführer; 2. Befreiung der Beamten, die sich Rapp zur Verfügung gestellt haben; 3. Auflösung der gegenrevolutionären Abteilungen; 4. Bildung von Sicherheitsabteilungen und Org.

nisierung von Arbeiterabteilungen; 5. Beschle- nigte Demokratisierung der Administration unter Berücksichtigung der Arbeiter; 6. Entfernung aller Reaktionsären von ihren Ämtern in der Regierung und Administration; 7. Sofortige Sozialisierung der Kohlengruben und Liefer- nahme des Rohlen- und Kalk-Syndikats durch den Staat; 8. Schleunige Einführung neuer sozialpolitischer Gesetze; 9. Entfernung Noskes, Heines und Galsers; 10. Die Partei soll sich verpflichten, daß sie vor Bildung des neuen Kabinetts sich hinsichtlich seiner Zusammensetzung mit den Gewerkschaftsverbänden in Verbindung setzen wird.

Deutschnationale Friedensverhandlungen.

Riga, 20. März. (Pat.) In den nächsten Tagen beginnen die Beratungen einer deutsch-nationalen Kommission, die die Grenze dieser beiden Länder festlegen soll. An den Konferenzen werden die Außenminister und Obersten Heerführer beider Republiken sowie der Vertreter Englands Oberst Esallont teilnehmen. Es ist die Einrichtung eines Schiedsgerichts mit dem Vertreter Englands als Schiedsrichter vorgesehen.

Austritt des lettischen Finanzministers.

Riga, 20. März. (Pat.) Der Finanzminister Erhardt hat sein Austrittsgesuch eingereicht. Als Grund wird Krankheit angegeben. Seine Stelle wird Bouring einnehmen, der in diesen Tagen an der Spitze einer Finanzkommission nach London begeben wird, um die Verhandlungen mit einer englischen Finanzgruppe in der Angelegenheit der Gründung einer Emissionsbank und die Ausführung von Staatsanleihen abzuschließen.

Aufstand in Irland?

Paris, 21. März. (Pat.) Der Londoner Korrespondent des „Times“ meldet, daß das Unterhausmitglied Edward de Montagu Lloyd George darüber interpellieren wolle, ob es wahr sei, daß in Irland am Ostermontag ein Aufstand ausbrechen solle und daß auch in Liverpool und Glasgow Unruhen geplant seien, ob es ferner wahr sei, daß die Polizei diese Pläne unterstütze.

Abbau des Völkergasses: Englische Arbeiter für das hungernde Wien. Beim Vienna Emergency Relief Fund belaufen sich die bisher eingegangenen Spenden auf mehr als 72 500 Pfund Sterling. Ein gut Teil der Bezeichnungen stammt aus Arbeiter- und Ange- stelltenkreisen.

Ein junges Schwein mehr geschätzt als ein Menschenkind. Das „Kraus Vidu“ vom 10. Februar bringt folgende Notiz:

„Wir erhalten einen Bericht über einen Vorfall, der uns erschauern läßt. Es ist das in Zeichen der Zeit, eine Illustration, die in schreienden Farben zeigt, als was man eine Arbeiterin am Lande betrachtet. Heute sind die Schweine wertvoll und den Schweinezüchtern und unerfahrenen Wucherern in ein Schwein hundertmal lieber als ein Mensch. Es ist ja eine Waffenerscheinung, daß die Schweine mit Milch geputzt werden, während die Stadtkinder wegen Milchmangels hungern, daß Schweine und anderes Vieh Edelgetreide fressen, während wir in der Stadt die ärmste Schweinezucht in ungenügender Menge erhalten. Und so ereignete sich unter den obwaltenden Verhältnissen das, was uns vom Gut des Ferdinand Bayer in Rejetic (Bezirk Kattin) berichtet wird. Auf diesem Gutshofe warf die Zuchtsau mehr Junge, als sie säugen konnte. Der Verwalter Corcel erwähnte zum Säugen der drei überzähligen Ferkel — zwei Mütter, zwei Mütter mit Menschenmilch, zwei polnische Arbeiterinnen, welche ihre Kinder säugten. Diese reussliche, alles menschliche Empfinden beleidigende Idee setzte er auch wirklich in die Tat um. Er schenkte den armen Arbeiterinnen, oder besser gesagt Sklavinnen, welche es nicht wagten, dem Willen der Herrschaft Widerstand zu leisten, die drei Ferkel zu und das Unglaubliche geschah. Die Mutter des älteren Knäbleins nahm zwei Ferkel, die Mutter des jüngeren Knäbleins das dritte. Man fragte nicht danach, ob die Kinder dadurch zu leiden haben werden oder nicht — diese beiden Mütter mußten an ihren Brüsten drei Ferkel säugen und säugen sie noch heute. Der Verwalter Corcel rief den Gutbesitzer Bayer herbei und zeigte ihm die beiden Frauen mit den Ferkeln an der Brust. Der Gutbesitzer lachte darüber und nahm mit Befriedigung von der Fürsorge seines Verwalters für die Schweine Kenntnis. Aber unter der Arbeiterchaft am Gutshofe und der Bevölkerung in der Umgebung herrscht begreiflicherweise große Aufregung. Jedermann ist ob des furchterlichen Anblicks entrüstet: Eine Mutter säugt an jeder Brust ein Ferkel und die andere hat an einer Brust ihr Kind und an der anderen ein Ferkel. Es ist klar, daß die Kinder darunter leiden, sie sind von der Brust ihrer eigenen Mütter durch drei Schweine verdrängt.“

Briefkasten.

R. P. Da Sie nicht wissen, welche polnische Bank das Geld zur Auszahlung angewiesen erhalten hat, können Sie garnichts machen, als nur die Anzeige der Bank abwarten.

R. P. Dankend abgelehnt.

Wirtschaftliches.

Indische Geldreform.

[U. D.] Nachdem der Krieg die Finanzen der verschiedenen Länder in so ansehnlichem Maße erschüttert hatte, geht von verschiedenen Regierungen jetzt der Versuch aus, die Geldwährung ihres Landes neu zu organisieren. Besonders in Indien, in denen die Silberwährung häufig war, mußte die Wirkung des Krieges sich fühlbar machen: Indien war ein Land, das die Silberwährung im Verhältnis von 15 Rupien zu einem einem Pfund gesetzlich festgelegt hatte, so daß Goldsonderausgaben als gesetzliches Zahlungsmittel in Indien bisher auf dieser Basis geachtet haben. In der „Times“ vom 2. 2. wird nun ein Bericht des Komitees veröffentlicht, daß die Verhältnisse der indischen Geldwährung unter- suchungen mußten und Maßnahmen für die Wiederherstellung eines gesunden Auslandskurses vor- schlagen sollte. Der Bericht wurde dem Staats- sekretär für Indien vorgelegt, und eine ganze Reihe von wichtigen Veränderungen sollen sofort in Kraft treten.

Vor dem Kriege war es möglich, durch den Verkauf unbegrenzter Beträge von Wechseln auf Indien oder Wechseln auf London den Wechselkurs von Pfund und Rupien mit Erfolg auf dem Verhältnis von 15:1 zu halten. Da- durch hatten der Handel und Verkehr große Vorteile, da die Stabilität des Wert- messers als größter Vorzug jeder Währung betrachtet werden muß. Diese Stabilität war jedoch von zwei Dingen abhängig: Silber durfte nicht über 43 d die Unze steigen. Bei diesem Preis ist der Barwert des Rupies gleich seinem Münzwert, und so konnte das Pfund Sterling stets in Gold eingewechselt werden. Diese beiden Hauptbedingungen sind durch den Krieg verschwunden. Der Preis des Silbers ist auf 83 d gestiegen, und unter dem Druck des Krieges ist Gold und das englische Pf. Sterl weit auseinander gerückt. Das eng- lische Pfund ist Papiergeld geworden, und die

Papierfunde sind 28 Proz. weniger wert als die Goldfunde. Dieses außergewöhnliche Stei- gen der Silberpreise brachte die Ausgabe der indischen Banknoten in Gefahr, da die Silber- rupie zum großen Teile aus der Zirkulation verdrängt wurde. Die indische Regierung versuchte zu- nächst die Ausgabe von Silber zu verbieten und den Kurswert der Rupie allmählich zu steigern, im selben Maße wie auch das Silber stieg. Bis sich ihr Wert von 1/4 auf 2/4 erhöht hatte. Als der Wert von Geld und Gold auseinander- ging, wurde der Fehler gemacht, heides noch als identisch zu betrachten und den Kurswert der Rupie in Sterling auszubringen. Dadurch wurde die Rupie von ihrer Goldbasis entfernt und auf eine Sterling- oder Papierbasis gesetzt. So wurde der Wert der Rupie nicht nur durch die wechselnden Preise in Silber, sondern auch durch die Schwankungen des Sterlingswertes beeinflusst, und es mußten fortwährend Änderungen in der Festlegung des Wertes des indischen Geldes ge- macht werden, was für die finanziellen und kom- merziellen Verbindungen mit Indien sehr stö- rend wirkte.

Nach den Empfehlungen des Komitees, welche von dem Staatssekretär für Indien angenommen und als Reaktionsmaßnahmen von nun an oeffen. wird die Rupie zurück auf die Goldbasis gestellt. Der Preis der Rupie wird auf 2/— oder 10 Rupien auf einen So- vereign festgesetzt. Vor dem Kriege betrug er 1/3 oder 15 Rupien auf Pf. Sterling 1. Diese Fest- setzung des Preises soll allerdings nur provi- sorisch sein, und so lange Geltung behalten, bis in London wieder ein freier Geldmarkt hergestellt ist, der die Papierfunde mit den Goldfunden gleichwertig macht. Dann kann die alte Verbin- dung zwischen Sterling und Rupie wiederher- gestellt werden. Durch das Inkrafttreten dieser Verordnung wird zunächst der Preis der Ru- pies auf Indien von 2 1/4 auf 2/9 steigen. Dieser Preis war allerdings künstlich von der indischen Behörde eingeschränkt worden. Dadurch werden sich auch die indischen Waren ver- teuern, und ihre Einfuhr muß teilweise zurück-

gehen. Doch wird diese Wirkung früher einge- schränkt durch die starke Nachfrage nach indischen Produkten in der ganzen Welt. Die Nachfrage nach Indien wird natürlicherweise stark ermutigt, da der Wechselkurs einen höheren Gewinn ver- spricht. Die indischen Wertpapiere, deren Zinsen in Rupien zahlbar sind, werden steigen.

Neben dieser einschneidenden Verordnung hat das Komitee noch weitere Richtlinien angegeben, die zu einer Sanierung der indischen Geldver- hältnisse führen sollen. Danach bleibt die Rupie unverändert in Gewicht und Feingehalt als ge- setzliches Zahlungsmittel bis zu jedem Betrage. Die Ein- und Ausfuhr von Gold soll nicht mehr unter Regierungskontrolle stehen, sobald die neue Rate in Wirksamkeit getreten ist. Die Gold- münzanfakt in Bombay wird das vom Volke zusammengetragene Gold in Sovereigns umzu- wandeln, und die Regierung verpflichtet sich, die So- vereigns nicht mehr zurückzuhalten, sondern sie frei zirkulieren zu lassen. In kurzer Zeit soll auch die private Ein- und Ausfuhr von Silber wieder erlaubt sein, und der Einfuhrzoll auf Sil- ber aufgehoben werden, wenn nicht die Finanz- lage des Landes die Beibehaltung verlangt.

Die Kurschwierigkeiten in Indien sind haupt- sächlich auf den unentwickelten Zustand der Banken und der Kapitalanlagen dort zurückzu- führen. Durch die günstige Handelsbilanz In- diens werden dem Verkehr jährlich große Sum- men Metallgeldes entzogen. Sobald sich jedoch die Bevölkerung an die Bank n gewöhnt hat, und ihre Ersparnisse nicht mehr eingraben, sondern sie zum Weiterverbrauch in den Banken hergibt, wird dem Lande ein unschätzbare Vorteil er- wachsen.

Lodger Börse. (Nichtamtlicher Bericht.)

27. März 1920.

	Gezahl.
Rentierel 500er	199.—
Dumareel 100	51.—
Dumareel (kleinere)	48.—
Frankenel 100	12 1/2
4 1/2 Pf. d. St. Lodg. 4. Serie	181.—

Tendenz: abwärts.

Warschauer Börse.

Warschau, 27. März.

	10. März.	19. März.
100 Rubel 1917 auf 1918	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1918 auf 1919	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1919 auf 1920	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1920 auf 1921	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1921 auf 1922	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1922 auf 1923	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1923 auf 1924	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1924 auf 1925	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1925 auf 1926	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1926 auf 1927	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1927 auf 1928	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1928 auf 1929	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1929 auf 1930	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1930 auf 1931	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1931 auf 1932	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1932 auf 1933	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1933 auf 1934	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1934 auf 1935	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1935 auf 1936	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1936 auf 1937	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1937 auf 1938	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1938 auf 1939	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1939 auf 1940	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1940 auf 1941	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1941 auf 1942	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1942 auf 1943	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1943 auf 1944	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1944 auf 1945	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1945 auf 1946	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1946 auf 1947	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1947 auf 1948	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1948 auf 1949	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1949 auf 1950	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1950 auf 1951	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1951 auf 1952	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1952 auf 1953	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1953 auf 1954	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1954 auf 1955	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1955 auf 1956	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1956 auf 1957	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1957 auf 1958	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1958 auf 1959	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1959 auf 1960	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1960 auf 1961	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1961 auf 1962	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1962 auf 1963	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1963 auf 1964	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1964 auf 1965	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1965 auf 1966	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1966 auf 1967	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1967 auf 1968	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1968 auf 1969	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1969 auf 1970	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1970 auf 1971	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1971 auf 1972	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1972 auf 1973	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1973 auf 1974	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1974 auf 1975	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1975 auf 1976	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1976 auf 1977	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1977 auf 1978	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1978 auf 1979	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1979 auf 1980	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1980 auf 1981	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1981 auf 1982	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1982 auf 1983	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1983 auf 1984	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1984 auf 1985	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1985 auf 1986	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1986 auf 1987	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1987 auf 1988	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1988 auf 1989	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1989 auf 1990	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1990 auf 1991	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1991 auf 1992	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1992 auf 1993	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1993 auf 1994	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1994 auf 1995	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1995 auf 1996	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1996 auf 1997	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1997 auf 1998	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1998 auf 1999	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 1999 auf 2000	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2000 auf 2001	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2001 auf 2002	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2002 auf 2003	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2003 auf 2004	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2004 auf 2005	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2005 auf 2006	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2006 auf 2007	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2007 auf 2008	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2008 auf 2009	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2009 auf 2010	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2010 auf 2011	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2011 auf 2012	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2012 auf 2013	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2013 auf 2014	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2014 auf 2015	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2015 auf 2016	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2016 auf 2017	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2017 auf 2018	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2018 auf 2019	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2019 auf 2020	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2020 auf 2021	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2021 auf 2022	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2022 auf 2023	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2023 auf 2024	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2024 auf 2025	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2025 auf 2026	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2026 auf 2027	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2027 auf 2028	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2028 auf 2029	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2029 auf 2030	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2030 auf 2031	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2031 auf 2032	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2032 auf 2033	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2033 auf 2034	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2034 auf 2035	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2035 auf 2036	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2036 auf 2037	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2037 auf 2038	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2038 auf 2039	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2039 auf 2040	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2040 auf 2041	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2041 auf 2042	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2042 auf 2043	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2043 auf 2044	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2044 auf 2045	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2045 auf 2046	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2046 auf 2047	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2047 auf 2048	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2048 auf 2049	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2049 auf 2050	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2050 auf 2051	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2051 auf 2052	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2052 auf 2053	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2053 auf 2054	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2054 auf 2055	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2055 auf 2056	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2056 auf 2057	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2057 auf 2058	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2058 auf 2059	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2059 auf 2060	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2060 auf 2061	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2061 auf 2062	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2062 auf 2063	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2063 auf 2064	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2064 auf 2065	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2065 auf 2066	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2066 auf 2067	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2067 auf 2068	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2068 auf 2069	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2069 auf 2070	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2070 auf 2071	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2071 auf 2072	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2072 auf 2073	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2073 auf 2074	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2074 auf 2075	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2075 auf 2076	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2076 auf 2077	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2077 auf 2078	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2078 auf 2079	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2079 auf 2080	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2080 auf 2081	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2081 auf 2082	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2082 auf 2083	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2083 auf 2084	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2084 auf 2085	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2085 auf 2086	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2086 auf 2087	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2087 auf 2088	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2088 auf 2089	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2089 auf 2090	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2090 auf 2091	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2091 auf 2092	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2092 auf 2093	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2093 auf 2094	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2094 auf 2095	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2095 auf 2096	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2096 auf 2097	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2097 auf 2098	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2098 auf 2099	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2099 auf 2100	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2100 auf 2101	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2101 auf 2102	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2102 auf 2103	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2103 auf 2104	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2104 auf 2105	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2105 auf 2106	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
100 Rubel 2106 auf 2107	101 50/101 12 1/2	101 50/101 15
10		